

sind für uns die Archive von Paris, Nancy, Arlon, Wien, Breslau, Köln, Düsseldorf, Prag, München, Wiesbaden; so bleibt demnach noch viel, sehr viel zu thun, wenn die Regesten vervollständigt werden sollen. Wo sich nur die Gelegenheit darbietet, werden die Regesten genommen oder gefragt; manche Fremde leisten in der Hinsicht dem Lande die besten Dienste, wie etwa ein neu ernanntes Mitglied der archäologischen Gesellschaft, das über die früher fast ganz unbekannte Periode der Herrschaft des Herzogs von Orleans außer mehreren wichtigen Abschriften über 100 Regesten eingesandt hat. Jeder Beitrag in dieser Hinsicht ist höchst erwünscht, wird dankend entgegengenommen und unmittelbar verzeichnet, sobald er nur den Anforderungen entspricht, die man an ein Regest oder eine Copie zu stellen berechtigt ist.

Daß eine Copie den Inhalt des Originals so genau als möglich wiedergeben muß, versteht sich von selbst; es ist dies durchgehends der Fall mit den Urkundentexten, die Herr Würth-Baquet in seine Regesten inseriert hat, namentlich in seinem *cartulaire de la ville de Luxembourg*, von dem der Brüsseler Archivar Biot schrieb, die Urkunden seien mit größter Genauigkeit nach den Originalen wiedergegeben.

Auch das Regest hat einer ganzen Reihe von Anforderungen zu genügen; es soll Ort und Zeit der Handlung, und für die älteren Zeiten neben dem in der Urkunde angegebenen Datum die auf unseren Kalender reduzierte Datierung geben, dann in möglichst großer Kürze alles, was den Hauptinhalt der Urkunde ausmacht, sowie die Namen der Besiegler und für unsere Zwecke auch die der Zeugen; dann den Aufbewahrungsort. Diesen Anforderungen entsprechen die Regesten Herrn Würth-Baquet's, einige kleine Schnitzer natürlich abgerechnet, die sich aus der fehlerhaften Vorlage erklären lassen.

(Schluß folgt.)

Römische Funde zu Betingen.



Wir glauben, unsere Leser auf überaus interessante archäologische Funde aufmerksam machen zu müssen, welche vor etwa zwei Monaten am nördlichen Abhange des ungefähr 500 Meter vom Dalheim-Titelberger Römerwege gelegenen Prinzenberges gemacht worden sind.

In der dortigen Exploitation der Hochöfengesellschaft von Athus fand man beim Abbau der genannten nördlichen Bergspitze auf einem natürlichen Felsplateau einen runden, 1½ Meter weiten und 1½ Meter hohen, in Mauerwerk ausgeführten Behälter, inwendig ganz mit Knochen und Aschenresten ausgefüllt und ringsum von einer beträchtlichen Masse Skulpturwerke, Inschriften u. s. w. in Haussteinen pyramidenförmig überdeckt. Diese sehr interessanten Steine lagen teilweise noch am Platze selbst, teilweise im Gewächshause des Hrn. Alphons Mothomb. Letztere sind besonders merkwürdig. Wir erwähnen unter anderen ein um die Kante eines Haussteines herumlaufendes Basrelief, das einen geflügelten Genius und einen mit dem Kopf nach unten gewendeten nackten Jüngling darstellt. Ferner einen wunderschönen Apollokopf; beide Kunstwerke stammen aus sehr guter Zeit und sind vorzüglich erhalten. Die Inschriften scheinen sich auf drei bis vier Monumenten befunden zu haben und beginnen sämtlich mit den bekannten Initialen D. M., was auf Grabmäler schließen läßt. Unter den Architekturteilen erwähnen wir: das Fragment eines Giebels mit dem Rest eines Affen oder Hundes; sehr geschmackvoll gemeißelte Friesen und Blattverzierungen; Unter- und Oberteile von Figuren; Sphinxenklauen